„Kauft sechs Tage, so viel ihr wollt"

Kirchengemeinden werben für den freien Sonntag, haben aber Verständnis für Unternehmer

VON LORENZ GOSLICH

SZ A M 30.06.21

Tutzing – Plädoyers für verkaufsoffene Sonntage schallen Appelle der Tutzinger Kirchen für die Sonntagsruhe entgegen. Bürgermeisterin Greinwald will Sonntagsverkauf allenfalls in Verbindung mit Gemeinschaftsleben akzeptieren.

„Sonntag – Tanken für die Seele": So war eine Aktion vor dem Tutzinger Rathaus überschrieben, und sie wurde zeitweise zur Show. Unterhaltsam und bestens gelaunt moderierte die evangelische Pfarrerin Beate Frankenberger am Sonntag nach den Gottesdiensten bei dieser Gelegenheit ein themenbezogenes Quiz. Drei „Freiwillige" löcherte sie mit Fragen: Ist der Sonntag der erste oder der letzte Tag der Woche? Der siebte Tag ist ein Ruhetag – wo steht das? Wie ist der gesetzliche Schutz des Sonntags im Grundgesetz formuliert? Sogar musikalische Einlagen gab es. „Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn": Wer bei einem Film mit diesem Titel 1962 mitgespielt hat, wollte die Pfarrerin wissen. Zur Untermalung schallte der alte Ohrwurm aus einem kleinen Lautsprecher. Die Pfarrerin wippte mit, tanzte, lächelte den Umstehenden ermunternd zu – und schon bald bewegten sich viele im Rhythmus des Schlagers.

Die Aktion für Sonntagsruhe hat in Tutzing schon Tradition. Seit 20 Jahren setzen sich die Kirchen gemeinsam für Verzicht auf Sonntagsarbeit ein, wie der katholische Pfarrer Peter Brummer sagte. Aktuell erhalten sie dafür neue Gründe in Form von Plädoyers für verkaufsoffene Sonntage, die hier und da als gute Möglichkeit zur Stärkung in der Corona-Pandemie gebeutelter Geschäfte gelten. „Kauft sechs Tage die Woche, so viel ihr wollt, aber lasst den Sonntag in Ruhe", rief der Pfarrer dagegen aus.

Gemeinsam für einen gemeinsamen Sonntag: Beide Kirchengemeinden und die politische Gemeinde beteiligten sich an der Sonntagsaktion in Tutzing. FOTO: ANDREA JAKSCH

Nach dem Ladenschlussgesetz – das ist ein Bundesgesetz – müssen Geschäfte an Sonn- und Feiertagen geschlossen bleiben, doch es gibt viele Ausnahmen und Möglichkeiten spezieller Regelungen für Bundesländer und Kommunen. Tutzings Bürgermeisterin Marlene Greinwald sagte, eine Kommune wünsche sich einen Sonntag, an dem sich die Leute treffen können, aber an dem sie „auf jeden Fall nicht arbeiten". Ausdrücklich erwähnte sie auch Schulkinder: „Sie sollten sonntags keine Hausaufgaben machen müssen." Den Erwachsenen wies sie eine Vorbildfunktion zu: „Wir müssen vorleben, was Gemeinschaft heißt." An einem Sonntag könne sie sich Verkaufsöffnung vorstellen – aber nur in Gemeinschaft, verbunden etwa mit einem Fest im Ort. Für die Sorgen der Geschäftsleute zeigte Greinwald Verständnis. Ein Hinweis, den auch Pfarrer Brummer aufgriff: „Wir sind gern mit allen Geschäftsleuten im Austausch."

Ebenso interessiert zeigte er sich an der Meinung der Menschen, die an der kleinen Kundgebung teilnahmen. Mit einem Mikrofon in der Hand erkundigte er sich: Was machen sie am liebsten sonntags? Darauf erhielt er überwiegend lockere Infos: Genießen, faulenzen, ausruhen, sich mit anderen treffen. Die Antwort „in die Kirche gehen" kam nicht an erster Stelle, aber auch sie kam.